

Dr. Wolfgang Beese

Aus der Rede zum Solidaritätskonzert für den Erhalt der Thüringer Theater und Orchester im Theater Erfurt am 21.11.2006. Es waren fast 2.000 Besucher im total überfüllten Haus. Zur Aufführung kam Beethovens 9. Sinfonie. Es spielten 160 Musiker aus namhaften deutschen Orchestern, und es sang ein Chor mit 120 Stimmen.



Theater muss sein!

Sehr verehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie ganz herzlich im Namen der Organisatoren und Veranstalter dieses in jeder Hinsicht außergewöhnlichen Konzertabends. Schön, dass so viele Menschen gekommen sind. Ich finde, es ist heute Abend auch eine ganz außergewöhnliche Stimmung. Gestatten Sie mir einige Sätze, die das Außergewöhnliche des Konzerts und den Anlass für diesen Abend beschreiben.

Mit Ihrer Anwesenheit solidarisieren sie sich mit der Initiative gegen den Kulturabbau in Thüringen. So wie sich heute Musiker und Theaterleute aus ganz Deutschland mit ihren Thüringer Kolleginnen und Kollegen solidarisieren. Dafür danke ich Ihnen. Also Ihnen im Publikum und Ihnen auf der Bühne.

Sie erwarten von mir ganz sicherlich keine Ode an die Freude, im Sinne eines Jubelliedes. Verstehen Sie es eher als eine Epistel oder besser einen Appell an die politische Vernunft und Weisheit, falls es diese überhaupt gibt.

Sie wissen es: die Landesregierung beabsichtigt, über 10 Millionen Euro bei den Zuschüssen für die Theater und Orchester zu sparen. Das ist ungefähr ein Tausendstel des Landeshaushalts. Was sie damit sehenden Auges in Kauf nimmt, ist u.a. die Liquidierung der Theater in Nordhausen, Eisenach und Rudolstadt sowie die Abwicklung der Thüringenphilharmonie Gotha/Suhl. Wird dieser absurde Plan Realität, werden wir in unserem Bundesland theaterfreie Gebiete und orchesterlose Regionen haben.

Und das, so ist zu befürchten, ist nur der erste Schritt in eine makabre Zukunft, in der am Ende noch drei Theater in Thüringen übrig bleiben sollen. Und nichts scheint in diesem Zusammenhang so dumm, als dass es nicht auch ausgesprochen wird. Denken sie z.B. an den aberwitzigen Vorschlag, dieses neue Theater hier an "Stage" zu vermieten, damit wir dann mehrere Jahre lang täglich vom "Phantom der Oper" u.ä. heimgesucht werden können. Oder ganz neu, die Variante, diese Neue Oper in Erfurt zu einem internationalen Festivaltheater zu machen. Letzter Vorschlag wird

auch nicht dadurch besser, dass er von Herrn Kaufmann kommt. Es wäre ein weiterer Schritt in die "Event-Gesellschaft". Und die wollen wir gerade nicht, sondern ereignisreiches Theater als Alltagsbegegnung.

Wenn Thüringen ein Alleinstellungsmerkmal in Deutschland hat, dann ist es leider nicht seine Wirtschaft, dann sind es nicht Eliteuniversitäten oder exzellente Forschungseinrichtungen, sondern die einmalige dichte Kulturlandschaft. Diese gilt es zu erhalten und zu fördern. Und das nicht nur aus Gründen des Kulturtourismus, sondern um der Menschen willen, die hier leben.

Wer Besucher an den Landesgrenzen in der Denkfabrik willkommen heißen will, der muss auch dafür Sorge tragen, dass die Eingeborenen, also wir, in einem Umfeld sozialisiert werden und leben können, in dem sich Denken in einem kulturvollen Kontext entwickeln kann. Es ist ein Alptraum, wenn ich mir vorstelle, dass dieses Bundesland sich künftig über Bratwurst, Kartoffelklöße und Spaßbäder definiert.



In Sonntagsreden und unverbindlichen Talkshows beklagen die gleichen Politiker, die in so ungeheurerlicher Weise bei der Kultur kürzen wollen, den Exodus junger und leistungsfähiger Menschen in andere Bundesländer. Das, was im Bereich der Industrie schon im vollen Gang ist, wird durch die grobfahrlässige Kulturpolitik nun auch im Bereich der Theater und Orchester stattfinden. Wer wird sich denn noch an ein Theater oder Orchester verpflichten lassen, wenn dessen künftige Finanzierung so in Frage steht und wer wird noch hier bleiben wollen?

In den vergangenen 16 Jahren haben drei Kulturminister und eine unvergessene Kulturministerin ganz unterschiedlicher Parteien Spuren ihres Handelns hinterlassen. Sie haben oft genug glücklos und manchmal ahnungslos agiert. Gelegentlich haben sie mit ihren Entscheidungen sogar ihre Amtsbezeichnung konterkariert.

Dem Betrachter scheint es so, als sei das Kulturressort nichts anderes als eine Vollzugsinstanz des Finanzministeriums. Das mag gut sein für die Landesfinanzen, aber der Kultur ist es nicht gut bekommen. Die Mittel aus dem Kulturlastenausgleich sind immer spärlicher geworden, die Mittel für die Breitenkultur bleiben konstant auf niedrigem Niveau und im Bereich Theater und Orchester ist in der Vergangenheit bereits kräftig fusioniert und abgewickelt worden. Doch gemessen an dem, was in diesem Jahr zur Diskussion steht, war das eher harmlos.

Sehr geehrte Gäste,

Kultur ist eine Aufgabe von Verfassungsrang, auch in der Verfassung des Freistaates Thüringen. Im Artikel 30 Satz 1 heißt es: "Kultur, Kunst, Brauchtum genießen Schutz und Förderung durch das Land und seine Gebietskörperschaften." Und die Präambel beginnt ganz und gar so: "In dem Bewusstsein des kulturellen Reichtums und der

Schönheit des Landes..." Man kann sich nun fragen, handelt es sich bei den beabsichtigten Kürzungen des Theateretats um eine Form zeitweiliger Bewusstseinsstrübung oder Bewusstlosigkeit? Ein Schelm könnte gar auf die Idee kommen, den Verfassungsschutz zu beauftragen um zu überprüfen, ob die Landesregierung gegen die eigene Verfassung handelt.

Weder die Mitglieder der regierungstragenden Fraktion im Landtag, noch die Landesregierung selbst, haben ein so weit reichendes Mandat für diesen rigiden Abbau der Kulturlandschaft. Dazu sind sie nicht legitimiert. Es ist zynisch, die Landesmittel für Theater und Orchester über die Jahre einzufrieren oder zu kürzen und dann einen Qualitätsverlust zu konstatieren, so wie es unlängst im Landtag geschah, um dann zu empfehlen doch gleich lieber ans Burgtheater oder zur Semperoper zu fahren.

In der gleichen Sitzung hörte man vom gleichen Urheber folgenden Satz. Ich zitiere: "Ein Bekenntnis zur Theaterkultur, ich bekenne mich trotz aller Bedenken dazu, setzt eine ästhetische und kulturgesellschaftliche Entscheidung voraus, ein Willen zur Ungerechtigkeit. Es geht also nicht um die Kultur, es geht um ein bestimmtes an staatliche Alimentierung gewöhntes Segment. Es geht (...) um Kultur für Eliten, für Minderheiten." Kommentieren möchte ich die Aussage dieses Bedenkenträgers freilich nicht, sie spricht für sich. Wir alle dürfen hoffen, dass er nicht die Mehrheitsmeinung dieses Parlaments vertritt.

Sehr geehrte Damen und Herren,

klar ist, dass durch die Sparpläne der in der Verfassung genannte kulturelle Reichtum nachhaltig gemindert wird. Und dabei rede ich jetzt nicht in erster Linie von Erfurt und Weimar. Worum es der Initiative gegen Kulturabbau in der Hauptsache geht, sind die schon erwähnte Thüringensinfonie Gotha/Suhl und die drei Theater in Eisenach, Nordhausen und Rudolstadt. Denen gilt diese Solidarität in allererster Linie. Und wir sind froh und dankbar, dass es in diesem Herbst zahllose Aktionen gibt, dass dabei die Musiker und die Theatermacher nicht allein stehen, sondern dass sich das Publikum, die Bürgerinnen und Bürger mit ihnen solidarisieren. Sie alle zusammen sind keineswegs Eliten oder Minderheiten, eher schon eine Art Bürgerbewegung. Und damit haben wir hier ja in der Vergangenheit gute Erfahrungen gemacht.

Das besondere an dem Konzert heute Abend ist die deutschlandweite Unterstützung durch Musikerinnen und Musiker, Choristinnen und Choristen aus 23 Orchestern und Theatern von Kiel bis München und von Köln bis Dresden. Sie musizieren zusammen mit Kolleginnen und Kollegen aus 11 Thüringer Theatern und Orchestern. 160 Musiker und 120 im Chor. Alle verzichten auf Gage. Das gilt auch



für die Solistinnen und Solisten sowie für Herrn Michael Helmrath, der die Aufführung dirigieren wird. Herzlichen Dank für ihre Unterstützung.

Dennoch ist so ein Abend nicht möglich ohne Sponsoren und Unterstützer. Auch Ihnen gilt unser herzlicher Dank. Es muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass dieser Abend keine Veranstaltung des Theaters Erfurt ist. Unser Dank also auch an Herrn Montavon, dass wir hier sein dürfen.

Das ist ein Abend, den wir in erster Linie den Personalräten und Vorständen der Thüringer Theater und Orchester zu verdanken haben. Die Organisation heute lag bei den Vorständen und dem Personalrat des Erfurter Theaters und wurde unterstützt von der gesamten Mitarbeiterschaft dieses Theaters. Ganz herzlichen Dank dafür.

Nach all dem Dank noch eine Bitte: Die Organisatoren haben sich bewusst für ein Konzert entschieden, in dem der Eintritt frei ist. Auf ihrem Weg hierher haben sie bestimmt gesehen, dass wir Sie um eine Spende bitten. Der Erlös soll zu einem Teil dem Erfurter Kinder- und Jugendtheater "Die Schotte" zur Verfügung gestellt werden. Werden doch dort in verdienstvoller Weise sowohl künftige Akteure, in jedem Fall aber Theaterpublikum herangebildet. Der andere Teil soll dem "Restaurant des Herzens" zur Verfügung gestellt werden. Hier finden gerade in der Vorweihnachtszeit Menschen Zuspruch und Unterstützung, die noch ganz anderen existentiellen Problemen ausgesetzt sind, als jene, die uns heute hier zusammengebracht haben.

Ein solches Konzert und solche landesweiten Aktionen wie in diesem Herbst hat es bislang nicht gegeben. Bleibt die Hoffnung, dass die Botschaft in der Landesregierung und im Landtag ankommt:

- Nehmen Sie die Sparpläne zurück. Nur so schaffen Sie ein Klima, für eine sinnvolle Debatte über die notwendigen Strukturänderungen. Denn die müssen kommen, auch wenn der Theateretat nicht gekürzt wird.
- Schaffen Sie Planungssicherheit für die Orchester und Theater ab dem Jahr 2009.
- Geben Sie den Bürgerinnen und Bürgern die Sicherheit, dass sie auch in den kommenden Jahren ihr Theater besuchen und ihrem Orchester zuhören können.
- Erhalten Sie die Orchester und Theater in Thüringen.

Theater sind nicht nur Spielstätten oder Häuser an denen es Aufführungen gibt, sondern Orte der Kunstproduktion, Arbeits- und Kommunikationsorte, Zentren der Auseinandersetzung mit Themen der Zeit, die weit in die Theaterstandorte selbst hinein wirken.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und Geduld und wünsche Ihnen ein eindrucksvolles Konzert, von dem sich vermutlich nicht einmal Ludwig van Beethoven vorstellen konnte, wie es mit so vielen Mitwirkenden klingen würde.